



Alissa Theiß inmitten der Sammlungsobjekte.

FOTO: SCHEPP

50 Sammlungen, 50 Schätze

Am 13. Februar startete die Serie »Schätze der Uni«. Heute, mit der 50. Folge, geht sie zu Ende. Dr. Alissa Theiß, die an der JLU die Sammlungen koordiniert, blickt noch einmal zurück – und verrät, was sie sich für alle die besonderen Objekte wünschen würde.

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Alissa Theiß steht im ersten Stock der Hermann-Hoffmann-Akademie. Um sich hat die Sammlungsorganisatorin der Justus-Liebig-Universität einige Dinge drapiert, die in den vergangenen Monaten Protagonisten der Serie »Schätze der Uni« waren. Zum Beispiel der Teddybär aus der Spielmitelsammlung, mit dem Gießener Kinder vor rund 40 Jahren unter den Augen von Wissenschaftlern spielen konnten. Auch die Talare, die viele Jahre ein trauriges Dasein in Alukisten fristeten, hat Theiß hervorgeholt. Und in einer Vitrine ist auch der Theodolit mitsamt der von Bombensplittern durchsiebten Holzkiste zu sehen, der im Februar den Auftakt dieser Serie machte. »Wir haben unglaublich viel positives Feedback für die Serie bekommen. Viele Mitglieder der

Uni haben gesagt, dass sie gar nicht wussten, was für tolle Sachen wir haben«, sagt Theiß. Studenten des sprichwörtlich jüngeren Semesters dürften von vielen besonderen Sammlungen und Objekten hingegen wissen. Schließlich bietet Theiß zusammen mit der Honorarprofessorin Dr. Cornelia Weber seit dem Sommersemester 2019 regelmäßige Praxis-Seminare zur Sammlungs- und Objektforschung an. »In diesen Seminaren bekommen die Studierenden Einblicke in die Arbeit mit Unisammlungen und lernen den Umgang mit materieller Kultur in Theorie und Praxis. Auch Kulturvermittlung, Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit spielen eine wichtige Rolle.«

Aber nicht nur aus dem Kosmos der JLU war die Resonanz groß. So meldete sich im Sommer Frau Schubert in der Redaktion, nachdem sie den Serienteil 19 über die Sand-Sammlung gelesen hatte. Karin Heidtmann hatte der Justus-Liebig-Universität eine umfangreiche Sammlung von Sandproben hinterlassen, die sie im Laufe der Jahre in etlichen Ländern der Welt gesammelt hatte. Die Sammlung ist umso bedeutsamer, da heutzutage das Mitnehmen von Sand in fast allen Ländern der Erde verboten ist. Als Frau Schubert

den Artikel in dieser Zeitung las, musste sie an ihren Sohn denken, der 1991 Mitglied der ersten Expedition des Eisbrechers »Polarstern« zum Nordpol war – und seiner Mutter ein Fläschchen mit Sedimenten mitbrachte. Frau Schubert dachte sich, ihr Regal sei nicht der richtige Platz für solch eine besondere Probe, und vermachte sie der Gießener Uni.

Die Sand-Sammlung, die selbst die Koordinierungsstelle für Universitätssammlungen in Berlin begeisterte, lagert in einem Kellerraum in der Hermann-Hoffmann-Akademie. Ohnehin schlummern in der von Prof. Volker Wissemann

geleiteten Einrichtung viele Schätze. Oft aber leider nicht in der Form, die die Objekte verdient hätten. Nicht selten musste sich Wissemann im Keller durch Kartons und Schubladen wühlen, um die besonderen Stücke zu finden.

Der Wunsch nach einem Museum

Wenn es nach Theiß ginge, dürfte sich das gerne ändern. »Natürlich wäre ein Universitätsmuseum, in dem man ausgewählte Sammlungen und Stücke ausstellen könnte, etwas ganz Großartiges.« Zumal die Zahl der Sammlungen weiter wächst. So konnte Theiß einige verschollen geglaubte Sammlungen wieder ausfindig machen. Die Sammlungsorganisatorin ist daher der festen Überzeugung, ein Museum würde der JLU gut zu Gesicht stehen und auch überregional für die Hochschule werben. Solch ein Vorhaben umzusetzen, liegt aber nicht in ihrer Macht. Abgesehen davon dürfte nicht nur die Suche nach geeigneten Räumen schwierig werden, sondern auch die Finanzierung. »Ohne Sponsoren geht so etwas nicht.«

Aber auch ohne Museum leuchten die Augen der Sammlungsorganisatorin regelmäßig auf, wenn sie einen Blick in die Schatzkammern der 415

Jahre alten Universität werfen kann. Kein Wunder, schließlich ist Theiß Archäologin. Welche Sammlung, welches Objekt ihr am besten gefällt? Hm. »Schwere Frage. Es ist meistens das, mit dem ich mich gerade beschäftige.« Ihr aktuelles Lieblingsobjekt stammt daher aus der Sammlung der Mathematik: ein Satz von vier filigranen Gipsmodellen zur Krümmungsmittelpunktfläche eines dreiaxigen Ellipsoids. Durch eine aufwendige Recherche fand Theiß heraus, dass es sich dabei um einen von einem Studenten gefertigten Prototypen handelt. »Der berühmte Mathematikprofessor Ernst Eduard Kummer hat es 1862 bei der Berliner Akademie der Wissenschaften vorgestellt.«

In der Serie »Schätze der Uni« ist das Stück nicht enthalten. Das heißt aber nicht, dass es die Gießener niemals zu Gesicht bekommen werden: »Wir arbeiten gerade an einem Bildband über die Sammlungen der JLU, der im nächsten Jahr erscheinen soll«, verrät Theiß. Gleichzeitig betont die Sammlungsorganisatorin, dass sie besondere Stücke gerne weiterhin den Lesern dieser Zeitung vorstellen möchte.

Damit ist klar: Die Serie »Schätze der Uni« endet heute zwar, die Schatzsuche aber noch lange nicht.

DER LETZTE TEIL



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengekommen. In unserer Serie haben wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vorgestellt. Nun endet die Reihe.

Explosion am Glascontainer

Gießen (pm). Am Montag beschädigten Unbekannte in der Ringallee einen Glascontainer. Gegen 20.15 Uhr informierte ein Zeuge die Polizei über eine Explosion. Offenbar hatten Unbekannte einen pyrotechnischen Gegenstand in den Container geworfen. Anschließend liefen mehrere Personen davon. Die Wände wurden durch die Explosion nach Außen gedrückt. Wer hat in der Ringallee verdächtige Beobachtungen gemacht? Wer kann Hinweise auf die weglaufende Personengruppe geben? Zeugen werden gebeten, sich mit der Kripo Gießen unter 06 41/7006-3755 in Verbindung zu setzen.



Im ersten Corona-Lockdown waren die Knobelaufgaben von Albrecht Beutelspacher in dieser Zeitung ein voller Erfolg – und das soll beim zweiten Mal so bleiben. Bis zum Ende der Weihnachtsferien wird der Leiter des Gießener Mathematikums Ihnen wieder Aufgaben stellen.

Viel Spaß beim Lösen!

Frage:

Ein Haus mit quadratischem Grundriss hat auf jeder Seite ein Fenster. Durch jedes Fenster blickt man nach Süden. Wie kann das sein? Besser gefragt: Wo kann das sein?

Antwort:

Die einzige Möglichkeit ist eine Villa genau am Nordpol.

Vorlesungen für Medizinsenioren jetzt schon online

Gießen (pm). Neue Tumorthera-
pien sowie die Behandlung von Vorhofflimmern stehen im Mittelpunkt zweier Seniorenvorlesungen des Fachbereichs Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die beiden für Januar geplanten Vorträge sind bereits jetzt online abrufbar unter www.med.uni-giessen.de/senioren. Organisiert wird die Veranstaltungsreihe, die in diesem Wintersemester nur digital stattfindet, von der Professorin Bettina Kemkes-Matthes.

Im ersten Vortrag beschreibt Professor Mathias Rummel, Leiter der Hämatologie/Oncologie am Uniklinikum Gießen, die Entwicklung der Tumorbearbeitung: beginnend mit den herkömmlichen Chemotherapien, mit denen meist nur einem kleinen Prozentsatz der Patienten geholfen werden konnte, über Antikörpergesteuerte Therapien bis zu modernen, individualisierten Therapieverfahren. Parallel dazu veranschaulicht er die Erforschung des menschlichen Genoms von der ersten Entschlüsselung bis heute.

Im zweiten Vortrag widmet sich Dr. Joern Schmitt dem Thema Vorhofflimmern. Der leitende Oberarzt der Kardiologie am UKGM ist spezialisiert auf Herzrhythmusstörungen. Schmitt berichtet – teilweise mit Videos – wie bei Patienten mit Vorhofflimmern Thromben im Bereich des Herzens entstehen, die eine wesentliche Ursache von Schlaganfällen sind. Dabei beschreibt er sowohl die diagnostischen Maßnahmen als auch die therapeutischen Möglichkeiten, die bei Vorhofflimmern zur Verfügung stehen. Zudem diskutiert er die gerinnungshemmende Behandlung.

Preis für Arbeit zu Lungenforschung

Gießen (pm). Hohe Auszeichnung bei der (virtuellen) 51. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik: Dr. Kilian Baumann hat den mit 10000 Euro dotierten zweiten Platz des Behnken-Berger-Preises erhalten. Mit dem Preis zeichnet die gleichnamige Stiftung junge Wissenschaftler aus, die auf den Forschungsgebieten Strahlenschutz, Strahlentherapie, Behandlung von Strahlenschäden und Anwendung physikalischer Methoden in der Radiologie hervorragende Leistungen erbracht haben. Die Jury sah Baumanns Doktorarbeit »Untersuchung der Modulationseigenschaften von Lungengewebe in der Strahlentherapie mit Protonen« als preiswürdig an. Sie beschäftigt sich mit der Bestrahlung von Lungentumoren mit Protonen als vielversprechende Alternative zu bestehenden Therapiekonzepten.

Bei der Arbeit handelt es sich um eine kooperative Promotion von Technischer Hochschule Mittelhessen und Philipps-Universität Marburg. Baumann hatte an der THM in der Arbeitsgruppe von Prof. Klemens Zink 2015 bereits sein Masterstudium in Medizinischer Physik mit Auszeichnung absolviert. Nach einem Master in Physik an der LMU München kehrte er 2016 nach Mittelhessen zurück, um am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität zu forschen und bei den Professoren Rita Engenhardt-Cabillic und Klemens Zink zu promovieren.